

verſtandesmäßig ermittelte Thatſachen, das Epos als ideal verſchönertes Bild einer Thatſache. Die Philoſophie läuft der Lyrik parallel; in beiden überwiegt die ſubjective Einheit des Wertes. Die Philoſophie bezweckt die Darſtellung allgemeiner Begriffe und Gedanken, z. B. Gottes, des Staates, der Sittlichkeit; in der lyriſchen Dichtung iſt eine innere Empfindung, ein die Seele des Dichters bewegendes Gefühl verkörpert, welches Luſt oder Schmerz zum Ausdruck bringt. Das Drama hat ſein Gegenſtück in der Rhetorik; in dieſen beiden Redegattungen ſind objective und ſubjective Einheit verſchmolzen. Der Redner ermittelt und entwickelt hiſtoriſch gegebene Thatſachen; aber er thut dieß im Dienſte eines ſubjectiven Zweckes. Das Nämliche geſchieht im Drama in idealſtirter Weiſe, ſo daß die ſubjectiven Empfindungen, die in der Lyrik herrſchen, in die Seele fremder, handelnder Perſonen gelegt und die erzählten Ereigniſſe wie im Epos in objectiver Einheit vorgetragen werden. Die Kunſtformen dieſer Gattungen ſind aus der Natur des menſchlichen Geiſtes hervorgegangen und im Alterthum durch Reflexion ausgebildet worden (vgl. Böckh, Encycl. d. philol. Wiſſ., Leipz. 1877, 615). Die Geſchichte einer Wiſſenſchaft hat die Entwicklung der wiſſenſchaftlichen Ideen zum Gegenſtand, die Literaturgeſchichte aber hat die Sprachwerke vornehmlich nach ihrer äſthetiſchen Seite als Kunſtwerke zu betrachten. Sie iſt die Erkenntniß und Darſtellung ihres formellen Charakters.

II. Eintheilung. Während die literärgeſchichtliche Darſtellung des claſſiſchen Alterthums ihren Zweck erreicht, wenn ſie die angeführten Literaturgattungen zur Grundlage der Eintheilung nimmt (ſo bei R. Nicolai, Griech. Literaturgeſch., Magdeburg 1873; bei W. Chriſt, Geſchichte der griechiſchen Literatur bis auf die Zeit Juſtinians, 2. Aufl., München 1890, wo die chriſtliche Literatur im Anhang behandelt wird), ſo iſt dieſe Eintheilung auf die chriſtlich-theologiſche Literaturgeſchichte ebenſo wenig anwendbar, als auf das moderne profane Schriftthum. Wollte man z. B. Göthe und Schiller, welche in Proſa und Poeſie (Epen, Lieder, Dramen) geſchrieben haben, in der alten Form zur Darſtellung bringen, ſo müßte derſelbe Schriftſteller bei den verſchiedenen Literaturgattungen wiederholt behandelt und gewiſſermaßen auseinandergeriſſen werden. Das Nämliche iſt bei den chriſtlichen Schriftſtellern auf dem Gebiete der Theologie der Fall, welche ſeit Hippolyt, Clemens von Alexandrien und Origenes, Tertullian und Lactantius Geſchichtswerte und Commentare, dogmatiſche und rhetoriſche Schriften (Homilien, Reden), Briefe und Gebächte hinterlaſſen haben. Ueberdieß wäre die Eintheilung der poetiſchen Erzeugniſſe in Epos, Lyrik, Drama in der chriſtlichen, ſpeciell theologiſchen Literatur incongruent. In den drei erſten Jahrhunderten unſerer Aera haben wir ſo wenig ein Epos und ein Drama wie im Alten Teſtamente. Hingegen iſt die Lyrik in der Pſalmenpoeſie vom Alten in den Neuen Bund zu-

nächſt zu liturgiſchen Zwecken übergegangen. Schon die Apologeten des 2. Jahrhunderts heben den Heiden gegenüber hervor, daß die chriſtlichen Jungfrauen beim Roden ſchöner ſingen als Sappho und andere Hetären. Lyriſche Erzeugniſſe behaupten alſo ohne Zweifel den älteſten Platz in der theologiſchen Literatur, und bei ihrer Darſtellung könnte ſüglich von der Lyrik ausgegangen werden, obwohl dieß niemals geſchehen iſt. Das beſte Verfahren in der Darſtellung dieſer theologiſchen Diſciplin wird die Verbindung der chronologiſchen und ſachlichen Methode mit einander ſein, indem man die Verfaſſer theologiſcher Schriften theils nach der Zeitfolge aufführt, theils nach großen Geſichtspunkten gruppirt. Eine rein chronologiſche Ordnung würde einen Mechanismus erzeugen, eine Gruppierung nach Literaturgattungen würde Zuſammengehöriges auseinanderreißen und Wiederholungen veranlaſſen. Die Schwierigkeit wächſt mit dem 2. Jahrhundert, wo zur griechiſchen Literatur ſich die lateiniſche geſellt hat; im Mittelalter erhob ſich dann die lateiniſche Sprache zur Weltſprache auf theologiſchem Gebiete; ſeit den letzten zwei Jahrhunderten ſtehen die literariſchen Erzeugniſſe verſchiedener Nationen, wie einſt bei den Griechen und Römern, theils ſelbſtändig für ſich, theils ſind ſie mit verwandten Gruppen verbunden. Bei der chronologiſch-ſachlichen Anordnung wird zugleich der von Feſtler vorgenommenen Zuſammenreihung der griechiſchen und lateiniſchen Kirchſchriftſteller nach den von ihnen bekämpften Häreſien des 4. und der folgenden Jahrhunderte Rechnung getragen (Institutiones patrolog., Osnip. 1851). — Zum Zweck der chronologiſchen Darſtellung ſind große hiſtoriſche Ereigniſſe aufzuſuchen, welche als Wendepunkte der Geſchichte epochemachend, fördernd oder hemmend, auf die Entwicklung der chriſtlichen Literatur einwirkten. Solche Ereigniſſe von univerſeller Bedeutung begründen einen Zeitraum; ſind die hiſtoriſchen Wendepunkte minder wichtig, ſo leiten ſie eine Periode ein. Gleich der Kirchengeſchichte kann man die theologiſche Literaturgeſchichte in drei Zeiträume von je mehreren Perioden eintheilen.

Der erſte Zeitraum begreift die Literatur des griechiſch-römiſchen Zeitalters, in welchem ſich die Entwicklung der chriſtlichen Schriftſtellerei vorzugſweiſe an die damals herrſchende griechiſch-römiſche Bildung angeſchloſſen hat. Dieſer Zeitraum ſchließt mit dem Ende des 7. Jahrhunderts, wie ihn auch die Kirchengeſchichte mit dem ſechſten öcumeniſchen Concil gegen die Monotheleten (680) oder mit der trullaniſchen Synode (692) begrenzt. Die hierher gehörige theologiſche Literatur bildet den Gegenſtand der Patrologie (ſ. d. Art.), welche jedoch ihrem etymologiſchen Begriffe gemäß nur Kirchengäter zu behandeln hat. Die theologiſche Literatur dieſes Zeitraums kann in zwei Perioden abgetheilt werden, von den apoſtoliſchen Zeiten bis zum Edict von Mailand (313), welches den Chriſten Duldung und Freiheit der